

*Apologiae duae*: Gozechini epistola ad Walcherum; Burchardi, ut videtur, abbat. Bellevallis apologia de barbis, edited by R. B. C. H u y g e n s, With an introduction on beards in the Middle Ages by Giles C o n s t a b l e (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 62) Turnholti 1985, Brepols, 248 S., BFr 3100. – Die zwei in diesem Buch vereinigten Texte sind zwar in keiner Weise zusammengehörig, aber jeder von eigenem Reiz; man kann den Band vom Inhaltlichen als Außenseiter in der Serie bezeichnen. Obwohl beide Texte schon anderweitig gedruckt sind, ist zu begrüßen, daß zwei kulturhistorisch wichtige Quellen in sorgfältigen Editionen hier bequem zugänglich gemacht worden sind: Der Brief des Lütticher Schulmeisters Gozechin aus den Jahren vor 1070, bisher bei Migne 143, Sp. 885–908 zu benutzen, enthält einerseits die Rechtfertigung seiner Bereitschaft, einen „Ruf“ nach Mainz anzunehmen, und andererseits seine – offensichtlich penetranten – Klagen über den neuen Wirkungsbereich, der gegenüber Lüttich nur Nachteile biete; Parallelen zu diesem Phänomen sind auch zu anderen Zeiten nicht unvorstellbar. Als Denkmal für rheinische Bildungsgeschichte ist der Brief schon eingehend erörtert worden. – Die in einer einzigen Hs. erhaltene *Apologia de barbis* eines Abtes „B.“ von Bellevaux (Diözese Besançon) lag bisher nur in einer bibliophilen, aber fehlerhaften Edition von 1935 in kleinster Auflage vor. Die Schrift ist eine umfassende Abhandlung über Theorie und Praxis von Bart- und Haartrachten und Zugehörigem, wie der allegorischen Auslegung des Speichels in König Davids Bart (der für die gestörte Ordnung, für Lasterhaftigkeit steht, weil es die natürliche Ordnung des Speichels wäre, entweder geschluckt oder ausgespuckt zu werden, aber nicht unordentlich herabzufließen). Die besondere Stellung des Bandes wird noch unterstrichen durch den Umstand, daß S. 49–130 von Giles Constable eine umfassende, materialreiche und glänzend geschriebene Abhandlung über Bärte im MA vorgelegt wird, die auf einer stupenden Quellenkenntnis beruht und hier einen unerwarteten, aber angemessenen Publikationsort gefunden hat. Den Hg. der Reihe, die schon für manche Überraschung gut war, ist hier eine ausgesprochen wohlgelungene zu attestieren. G. S.

Rudolf P o k o r n y, Zwei unedierte Briefe aus der Frühzeit des lateinischen Kaiserreichs von Konstantinopel, Byzantion 55 (1985) S. 180–209, ediert in einer sorgfältigen, auch für die Typologie der Herrscherbriefe der Kaiser von Konstantinopel interessanten Arbeit zwei Briefe, einen von Heinrich, dem Bruder des 1205 in der Schlacht bei Adrianopel verschollenen Kaisers Balduin von Konstantinopel, der die Christenheit zur Hilfe für das Kaiserreich auffordert und im wesentlichen aus einer Fassung mit Adresse an den Papst bereits bekannt ist, sodann aber den bisher überwiegend in einer kürzeren Fassung an Heinrich von Brabant bekannten Brief des Grafen Hugo IV. von St.-Pol über die Eroberung von Konstantinopel, der zwar aus der hier verwendeten Pariser Hs. von Kohler 1900 bereits einmal ediert wurde, aber nur teilweise, weil der Schluß des Briefes mit Nachrichten über die Opposition im Kreuzfahrerheer und die Versprechungen des neuen byzantinischen Kaisers über die weitere Förderung des Kreuzzuges ins Hl. Land in der Hs. falsch eingebunden sind. Die zahlreichen, dem Leser nicht plausiblen Hervorhebungen in Fettdruck gehen zu Lasten der Redaktion der Zs. H. E. M.